©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Römergräber aus Siezenheim und Liefering

Von Martin Hell

Bevor Liefering im Jahr 1909 zur Stadt Salzburg eingemeindet wurde, gehörte es zur Gemeinde Siezenheim. Beide Dörfer erfüllen den Gebietsraum im Mündungsdreieck der Saalach und Salzach. Dieser Raum umfaßt die alluvialen Niederungen beider Flüsse, in der Hauptsache aber den höher gelegenen nacheiszeitlichen Anschüttungsboden des Salzburger Beckens, der sich als vorzüglicher Siedlungsboden erweist.

Beide Dörfer sind uralt, erstmalig urkundlich genannt sind Siezenheim i. J. 927[1]) und Liefering um 750[2]) schon mit Kirche. An beiden Orten wurden Reihengräber der frühen Baiernzeit des 6. und 7. Jahrhunderts nachgewiesen. In römischer Zeit führt zwischen beiden Dörfern die römische Hauptstraße von Juvavum (Salzburg) nach Augusta vindelikum (Augsburg) durch. Römische Besiedlung ist für Liefering insbesondere mit einem großen Gutshof festgestellt[3]). Dazu sind aber auch für die vorgeschichtliche Zeit der Jungsteinzeit, Bronze-, Hallstatt- und La-Tène-Zeit Ansiedlungen nachgewiesen[4]).

Im folgenden soll des näheren auf die Römerzeit eingegangen werden, wobei die in den letzten Jahren untersuchten Gräber aus der Zeit der Antike näher behandelt werden sollen.

A. Siezenheim

Aus der Römerzeit Siezenheims ist zunächst darauf zu verweisen, daß die römische Hauptstraße von Juvavum nach Augusta vindelicum ungefähr dem Zuge der Kleßheimer Allee folgte. Im Park des Schlosses Kleßheim bilden Skelettgräber der römischen Spätzeit des vierten Jahrhunderts sozusagen Wegmarken dieser Römerstraße erster Ordnung[5]).

Weitere Gräber römischer Zeit sind anläßlich der großen Erdbewegungen beim Bau des amerikanischen Lagers Camp Roeder i. J. 1951 nachweisbar geworden. Es handelt sich um drei Gräber, die bei Herstellung eines Kanales an der Südostseite des „Objektes 206", das heute als Kasernenbau noch in Verwendung steht, angegraben wurden. Die Gräber lagen in 0,8 m Tiefe knapp beisammen mit 2,5 m Abstand von der südlichen Längsfront des Gebäudes und 10 m entfernt von der Südostecke des Objektes. Mit Bezug auf die Umgebung haben die Gräber von der Straße, die von

---

[1]) W. Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch, I. S. 77.

[2]) W. Hauthaler, a. a. O., I. S. 9 und 37.

[3]) M. Hell, Liefering in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Das Lieferinger Heimatbuch, 1957, S. 6—18.

[4]) M. Hell, Liefering zur frühen Bronzezeit, Mittlg. d. Ges. f. Salzb. Ldskd., 97, 1957, S. 137—160.

[5]) M. Hell, Ein münzdatiertes Grab der Spätantike aus Salzburg-Kleßheim. Wiener Jahreshefte des Österr. Archäolog. Institutes, Jg. 35, 1948, Sp. 53—64.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Siezenheim nach Wals am Rande der nacheiszeitlichen Geländeterrasse verläuft, 150 m Abstand und ihre Entfernung vom sog. Rauchhaus beträgt 400 m.

Nachfolgend die Gräber mit ihren Inhalten:

Grab 1: Brandgrab mit Graburne, darin zwei große Bronzefibeln und Leichenbrand.
Urne, Abb. 1, 4, aus grauem Ton, Oberteil fehlt. An der Innenseite Drehscheibenfurchen. Bodenweite 9,5 cm, Bauchweite 21,5 cm.
Fibel aus Bronze, Abb. 1, 2. Starke Brandwirkung. Norisch-pannonische Flügelfibel[6]). Am geraden Bügel Scheibenknopf mit beidseitigen Flügeln, die je zwei abgesetzte, kugelige Knöpfe tragen. Fuß durchbrochen. Form Almgren 238, Länge 14,3 cm.
Fibel, Abb. 1, 3, wie vor, von besonderer Größe, Länge 18,2 cm.

Grab 2: Brandgrab. Neben Urne mit Leichenbrand lagen ein Eisenmesser, Stücke von Dreifußschale. Rand von Sigillataschale, grautonige Scherben von Töpfchen. Die Urne lag umgestürzt.
Urne, Abb. 1, 5, grautonig, innen Drehscheibenfurchen. Auf der Schulter Wellenband zwischen waagrechten Furchen. Bodenweite 9,5, Bauchweite 20,2, Randweite 14,2, Höhe 23,0 cm.
Dreifußschüssel, Abb. 1, 6, grautonig, Randweite 21,1, Höhe 11,0 cm. Oberteil zylindrisch.
Sigillataschale, Rand. Form Dragendorff 36. Rand ausladend mit Barbotineauftrag. Randweite ca. 18 cm.
Töpfchen, grautonig, derb, Bodenstück, steilwandig. Bodenweite 6,5 cm.
Eisenmesser, Abb. 1, 1. Form geflammt mit einfacher Griffangel und starkem Rücken. Länge 22 cm. Stark mit Glühhaut überzogen.

Grab 3: Skelettgrab, 0,80 m tief. Das Skelett war von Nord nach Süd ausgerichtet, weitgehend vergangen. Keine Beigaben. Das Skelettgrab 3 hat das Brandgrab überschnitten. Die umgestürzte Lage der Graburne das Grabes 2 dürfte sich wohl durch die später erfolgte Ausschachtung für das Skelettgrab ergeben haben.

Für eine nähere Zeitbestimmung geben die Gräber keine sicheren Anhaltspunkte. Allgemein ist zu sagen, daß die beiden Brandgräber etwas älter sind als das Skelettgrab. Die Beigaben sind in ihren vorliegenden Formen in den bisherigen Funden aus den salzburgischen Gräbern, etwa jenem vom Bürglstein in der Stadt Salzburg, reichlich vertreten.

So auch die schönen großen Bronzefibeln Abb. 1, 2, 3, die auch

---

[6]) O. Almgreen, Nordeuropäische Fibelformen, Mannus-Bibliothek, Nr. 32, 1923, Taf. XI, 238.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

aus dem Römerfriedhof bei Reichenhall abgebildet werden[7]). Die Form ist zur älteren Kaiserzeit in Norikum und Pannonien recht geläufig. Die Sigillataschale (mit Standring) der Grundform Dragendorff 36 findet ihre nähere Entsprechung bei der Form E. Gose 40[8]) und ist in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts zu stellen. Die Dreifußschüssel, Abb. 1, 6, findet sich wieder in Linz in einem Brandgrabe mit einer Münze Kaiser Trajans (89—117)[9]).

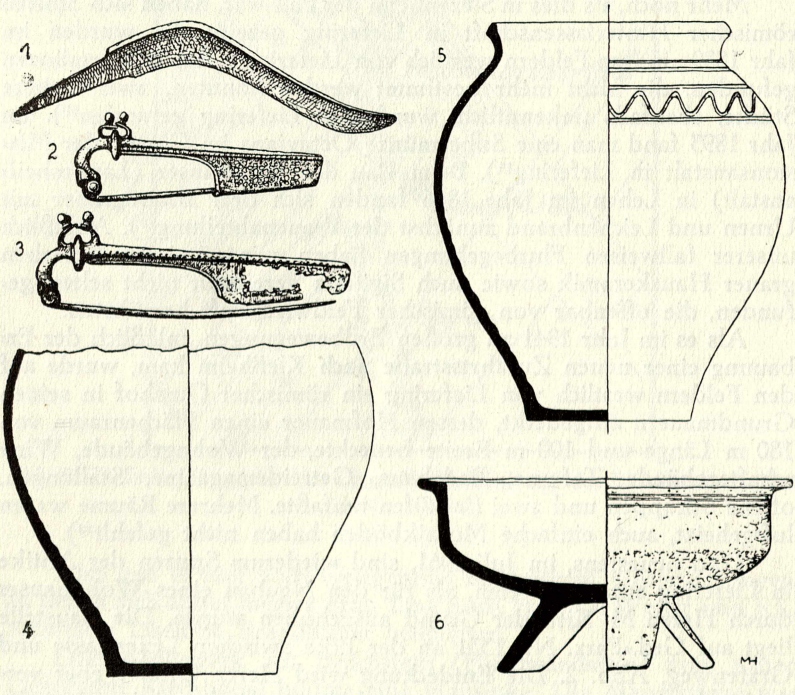

Abb. 1. Siezenheim, Beigaben der zwei Brandgräber. Größe 1:4.

Die beiden Brandgräber sind also in die ältere Kaiserzeit zu stellen, wobei als Zeitspanne die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts, vielleicht noch bis zu den Markomannenkriegen (die Juvavum in Mitleidenschaft gezogen haben), in Betracht zu ziehen sein wird. Für das spätere Skelettgrab kann keine Zeitangabe gemacht werden. Es geht zeitlich vielleicht mit den erwähnten Skelettgräbern im Kleßheimer Schloßpark zusammen.

Die Gräber setzen natürlich eine nahe gelegene Ansiedlung voraus, die vielleicht im Dorfbereich von Siezenheim zu suchen sein

---

[7]) M. v. Chlingensperg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall in Oberbayern, 1896, Taf. III, 3.

[8]) E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland, 1950, Taf. III, 40.

[9]) P. Karnitsch, Der römische Urnenfriedhof. Jahrbuch der Stadt Linz, 1952, Taf. III, Grab 4, 2.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

dürfte. Andererseits bestätigen sie eine Wegverbindung zwischen Siezenheim und Wals, dem „Vicus romanicus" des frühen Mittelalters, der ebenfalls einen Römerort darstellt.

B. Liefering

Mehr noch, als dies in Siezenheim der Fall war, haben sich Spuren römischer Hinterlassenschaft in Liefering gezeigt. So wurden im Jahr 1889 „in den Feldern westlich von Liefering" drei Römermünzen gefunden, die nicht mehr bestimmt werden konnten, zwei weitere Stücke, ebenfalls unkenntlich, wurden in Liefering gefunden[10]). Im Jahr 1893 fand man eine Silbermünze Octavians im Garten der Missionsanstalt in Liefering[11]). Beim Bau der Irrenhäuser (Landesheilanstalt) in Lehen im Jahr 1896 fanden sich drei Brandgräber mit Urnen und Leichenbrand zunächst der Frauenabteilung[12]). Anläßlich unserer fallweisen Flurbegehungen haben wir römische Scherben grauer Hauskeramik sowie auch Sigillata vereinzelt nicht selten gefunden, die offenbar von römischer Feldwirtschaft herrührten.

Als es im Jahr 1941 zu großen Erdbewegungen anläßlich der Erbauung einer neuen Zufahrtsstraße nach Kleßheim kam, wurde auf den Feldern westlich von Liefering ein römischer Gutshof in seinen Grundmauern aufgedeckt, dessen Hofmauer einen Flächenraum von 180 m Länge und 100 m Breite bedeckte, der Wohngebäude, Wirtschaftsgebäude, Taferne, Badehaus, Getreidemagazine, Stallungen, offene Schuppen und zwei Backöfen umfaßte. Mehrere Räume waren luftgeheizt, auch einfache Mosaikböden haben nicht gefehlt[13]).

Und neuestens, im Juli 1961, sind wiederum Spuren der Antike in Liefering zutage getreten, als für den Neubau eines Wohnhauses durch Herrn M. Kittl der Grund ausgehoben wurde. Die Baustelle liegt auf Grd.-Parz. Nr. 1331 an der Ecke zwischen Lexengasse und Grafenweg, Abb. 2. Die Entdeckung wird Herrn Otto Weber verdankt, der in dem vom Bagger ausgehobenen Boden einige römische Scherben fand und mir davon Meldung erstattete. Da der Aushub schon vollendet war, blieb nur das Aushubmaterial bestmöglichst zu untersuchen. In der offenen Baugrube ergaben sich aber an den Abgrabungswänden noch wichtige Wahrnehmungen, Abb. 3. So zeigten sich an der Südecke der Grube Spuren römischen Mauerwerks, an der Südostwand war ein römisches Brandgrab angeschnitten und an der Nordostwand steckte noch die untere Hälfte einer Skelettbestattung des hier anschließenden Reihengräberfeldes des 6. bis 8. Jahrhunderts[14]).

---

[10]) Jahresbericht d. städt. Museums Carolino-Augusteum, Salzburg, 1889, S. 59.

[11]) Ebenda, 1893, S. 47.

[12]) Ebenda, 1896, S. 37.

[13]) M. Hell, Liefering in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Das Lieferinger Heimatbuch, 1957, S. 12—15 mit Plan.

[14]) M. Hell, Bajuwarengräber aus Liefering, Wiener prähist. Zeitschrift, 19, 1932, S. 173—193.

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

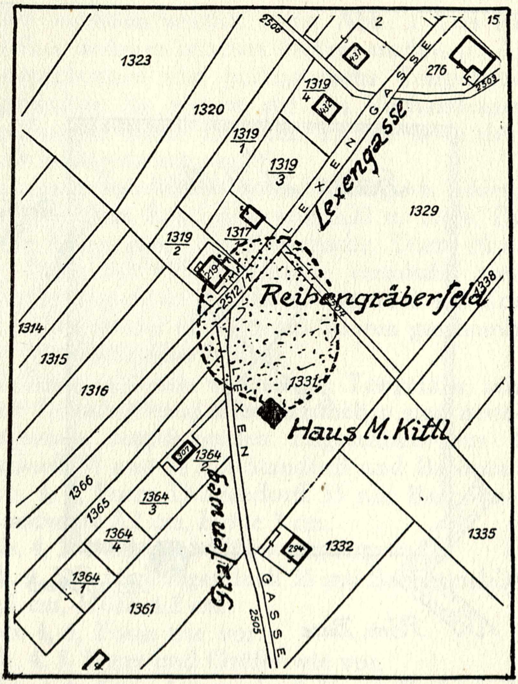

Abb. 2. Liefering, Lageplan der Baustelle M. Kittl und des Reihengräberfeldes. Größe 1:2880.

Also gab es hier noch Gelegenheit zu weiteren Untersuchungen, an denen sich außer meiner Frau Lina noch Herr O. Weber und RK-Schwester Liselotte Brandhuber beteiligten.

Das Mauerwerk aus Bruchstein (Flyschsandstein) vom nahen Lieferinger Kirchbühel bildete eine Hausecke. Die Mauerstärke war 0,6 m, die Fundamenttiefe 1,75 m. Im Mauerwerk stak noch ein Sigillatascherben einer Bilderschüssel der Form Dragendorff 37, indes sich daneben ein weiterer Scherben, und zwar ein Bodenstück eines italischen Sigillatatellers, fand. Da beide Scherben zeitbestimmende Anhaltspunkte für den Bau ergeben, sei darauf näher eingegangen. Das Bodenstück gehört zu einem Sigillatateller mit Standring, waagrechtem Boden und senkrechter, niedriger Wand, die Auflagen zu tragen pflegen. Die Oberseite des Bodens trägt im Zentrum einen Strichelkranz, der mit Kreisfurchen eingefaßt ist. Diese italische Sigillata ist ab Mitte des ersten Jahrhunderts mehrfach auch in Juvavum nachweisbar. Von der Bilderschüssel der Form Dragendorff 37[15]) ist ein Wandstück erhalten. Der gebräuchliche Eierstab ist durch einen Fries großer Rosetten ersetzt, darunter eine waagrechte Wellenlinie. In der Bildzone großes Rankenmuster, das in symmetrischer Anordnung zwei große Blätter aufweist. Die Blätter zeigen

[15]) H. Dragendorff, Terra sigillata, Bonner Jahrbücher, 1895, S. 18 ff.

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

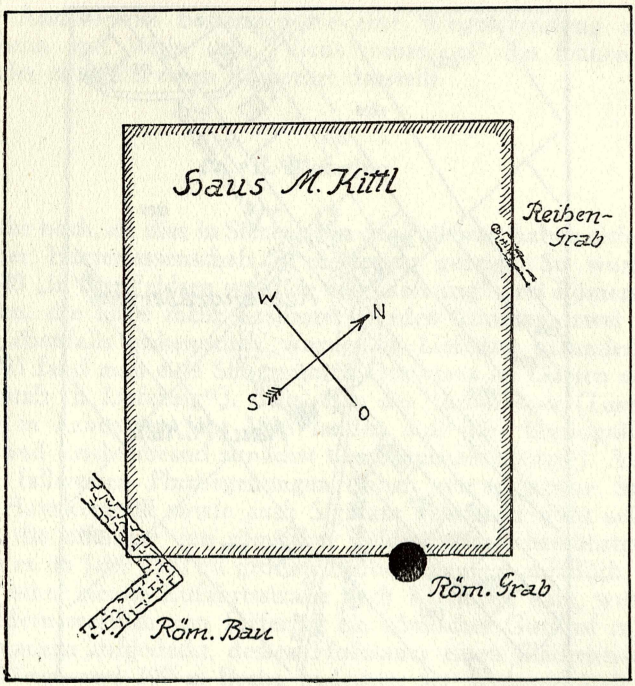

Abb. 3. Liefering, Haus M. Kittl mit den drei Fundstellen. Größe 1:200.

Mittelrippe, Randlinien und Schrägrippung. Diese Blattform[16]) sowie die übrige Dekoration entsprechen der Art des südgallischen Töpfers Primus von La Graufesenque, der in der Zeitspanne von Claudius bis Vespasian arbeitete[17]). Der durch die Mauerecke vertretene Römerbau gehört also der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts an. Auch gab die Durchsuchung des bereits ausgehobenen Bodens noch eine Anzahl von Tongefäßscherben, wie einen Splitter von Sigillata, Bruchstücke einer starken, gelbtonigen Amphore mit 1,8 cm Wandstärke, Henkeldurchmesser 3 cm. Grautonige Ware, grob und fein. Auf derben, grauen Topfscherben zeigt sich der gebündelte Kammstrich (Commastrich) der älteren Kaiserzeit. Auch grautonige, poröse, leichte Scherben sind vorhanden, die beim trockenen Bürsten einen matten Glanz annehmen[18]). Bruchstück eines eisernen Striegels, 3 cm breit, 9 cm lang, erhalten. Ausgegraben wurde das Brandgrab, auf das im foldenden näher eingegangen werden soll.

Das bajuwarische Reihengrab lag 1 m tief und war von Westen nach Osten ausgerichtet. Beigaben fehlten. Sein Nachweis erwies sich aber als wichtig, weil es die südwestliche Grenze des Reihengräberfeldes markiert, so daß nunmehr die Ausdehnung dieses Gräber-

[16]) R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts, 1919, Textabb. 9.

[17]) Oswald-Pryce, Terra-Sigillata, 1920, S. 84.

[18]) G. Pohl, Wachsgetränkte einheimische Keramik frührömischer Zeit aus Raetien, Germania, 37, 1959, S. 244 f.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

feldes ungefähr umrissen werden kann. Abb. 2. Das Reihengräberfeld dürfte daher mehrere hundert Gräber umfassen. Auch wurden bei den Untersuchungen vier prähistorische Tongefäßscherben der Bronzezeit gefunden. Sie weisen auf das Vorhandensein nahe gelegener Ansiedlungen dieser Zeit hin, wie sie ja in der Umgebung schon zahlreich nachgewiesen sind[19]).

Das näher zu behandelnde antike Brandgrab bildete eine flache Bodenmulde von 0,8 m Randweite und 0,20 m Tiefe. Die Sohle der Mulde lag nur 0,5 m unter der Oberfläche. Diese Mulde war von schwärzlicher Erde, mit viel Holzkohle vermischt, ausgefüllt. Der dunkle Füllboden war dicht durchsetzt mit über 400 Tongefäßscherben, einigem Leichenbrand und einigen Spuren geschmolzenen, grünlichen Glases. Metallbeigaben fehlten.

Die auffallend zahlreich vertretenen Tongefäße zeigen alle die Spuren starker Brandwirkung. Hervorzuheben sind neun Tassen und Teller des schönen, rotglänzenden Eßgeschirres aus Sigillata der Form Dragendorff 35 und 36 mit Standfuß und Barbotineverzierung.

Tasse, Abb. 4, 1, Form Dragendorff 35 mit Barbotineblättern am Rand. Randweite 8,2 cm, Höhe 3 cm.

Tasse, Abb. 4, 2, Form und Höhe wie vor.

Tasse, Abb. 4, 3, Form Dragendorff 35 mit Barbotineblättern. Randweite 12,3 cm, Höhe 4,2 cm.

Tasse, Abb. 4, 4, Form wie vor.

Tasse, Abb. 4, 5, Form und Größe wie vor.

Teller, Abb. 4, 6, Form Dragendorff 36 mit Barbotineblättern und kurzen Schrägwülsten dazwischen. Randweite 17 cm, Höhe 3,8 cm.

Teller, Abb. 4, 8, Form wie vor. Randweite 16,1 cm, Höhe 4 cm.

Teller, Abb. 4, 7, Form Dragendorff 36 mit Barbotineblättern, Randweite 17,2 cm, Höhe 3,6 cm.

Teller, Abb. 4, 9, Form und Größe wie vor.

Dreifußschüssel, Abb. 5, 1, aus derbem, rotem Ton mit gerundetem Körper und eingezogenem Rand mit zwei Furchen, Randweite 15, Bauchweite 17, Höhe 9,7 cm.

Dreifußschüssel, Abb. 5, 2, Form wie vor mit drei Wandfurchen, Randweite 15, Bauchweite 16,7, Höhe 9,4 cm.

Dreifußschüssel, Abb. 5, 3, Form wie vor, Randweite 15,5, Bauchweite 17,7, Höhe 9,8 cm.

Topf, Abb. 5, 4, aus derbem, rotem Ton, dünnwandig, mit verstärktem, nach außen schräg abgekantetem Randprofil. An der Schulter drei waagrechte Furchen. Bodenweite 7, Bauchweite 15,3, Randweite 10,4, Höhe 19,7 cm.

Töpfchen, Abb. 4, 10, aus grauem Ton mit verstärktem, nach außen schräg abgeschnittenem Rand. Am Halse zwei Furchen. Randweite 9,8, Bauchweite 10,2 cm.

Topfboden, Abb. 5, 5, aus derbem grauem Ton. Bodenweite 8,5 cm.

Topfboden, Abb. 5, 6, aus derbem, grauem Ton. Bodenweite 7,7 cm.

---

[19]) M. Hell, Liefering zur frühen Bronzezeit, Mittlg. d. Ges. f. Salzb. Ldskd., 97, 1957, S. 137—160.

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Dazu fanden sich noch ein paar Stücke geschmolzenen, grünlichen Glases, wohl von sog. „Tränenfläschchen", die aber kosmetische Mittel enthalten haben.

Unter den Resten von Leichenbrand ist ein Stück eines Langknochens, der darauf hinweist, daß die Epiphysen noch nicht ver-

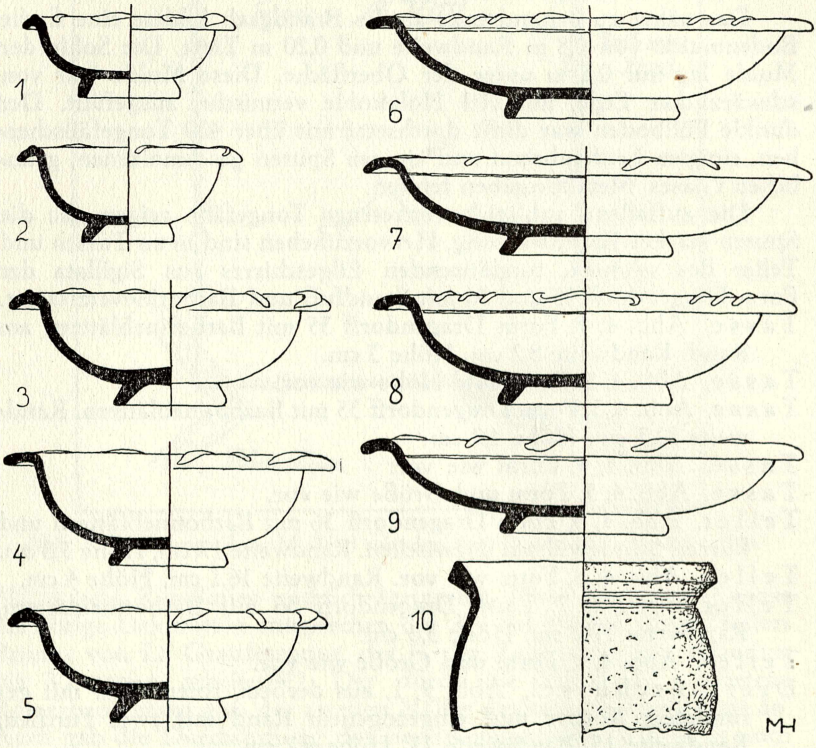

Abb. 4. Liefering, Tongefäße aus dem Kindergrab. Größe 1:3.

wachsen waren, das Grab also einem Kinde gehört, wobei die Grabausstattung mit den vielen schönen Sigillata-Tassen und -Tellern vielleicht einem Mädchen entsprechen dürfte.

Das Vorhandensein der Dreifußschüsseln in der Dreizahl beleuchtet wieder einmal die starke Vertretung dieser Gefäßform im nordwestlichen Norikum, im Gegensatz zum benachbarten Raetien. Zwei solche Dreifußschüsseln mit rundem Körper und scharfen Furchen an der Bauchweite sind neuestens im nahe gelegenen bayerischen Hörafing westlich von Freilassing in einem römischen Brandgrab zutage gekommen[20]).

Die Gefäßbeigaben verweisen auch das Kindergrab in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts. Auch erscheint durch das Grab ein hier vorüberführender Weg angedeutet.

---

[20]) F. Wagner, Römische Gräber bei Hörafing, Festschr. Martin Hell, Mittlg. d. Ges. f. Salzb. Ldskd., 101, 1961, S. 185, Abb. 4.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Zu der hier angetroffenen Mauerecke ist zunächst festzustellen, daß sie zu einem soliden Steinbau gehört. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß damit eine erste Spur eines römischen Gehöftes zutage getreten ist, von der Art des bereits vorne erwähnten großen

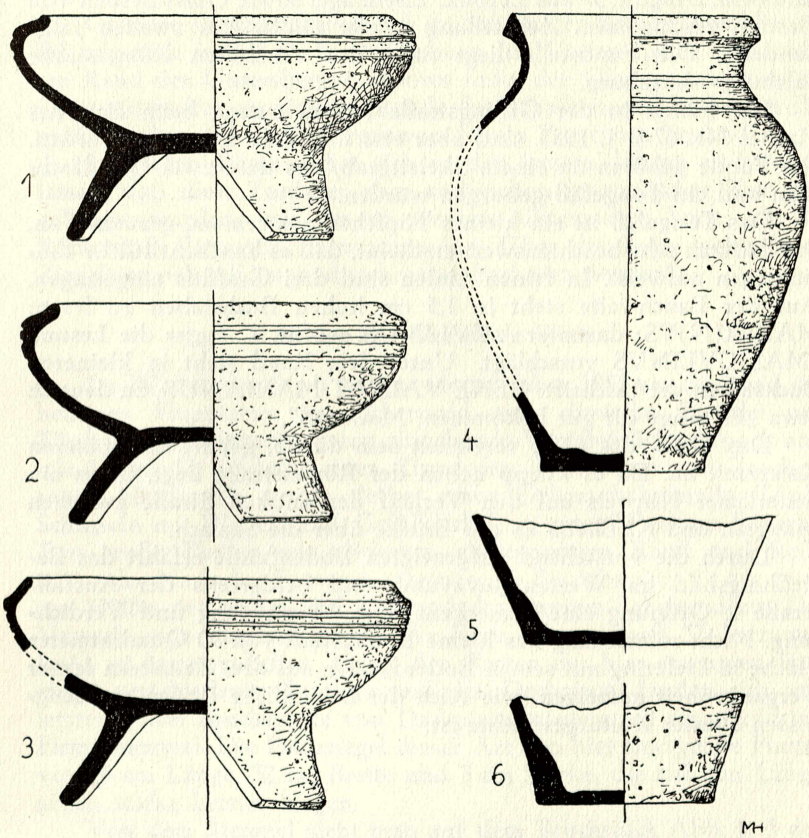

Abb. 5. Liefering, Tongefäße aus dem Kindergrab. Größe 1:3.

römischen Gutshofes, der von der Fundstelle in südöstlicher Richtung nur 500 m entfernt ist.

Dazu in zeitlichem sowie auch räumlichem Zusammenhang stehend, sei auch hingewiesen auf die neuen Grabfunde aus Salzburg-Maxglan an der Zaunergasse i. J. 1960[21]) und an der Girlingstraße v. J. 1953, die erst 1961[22]) bekannt wurden.

Das Grab an der Zaunergasse, die sich deckt mit der alten Reichsstraße Salzburg—München, lag westlich der Straße zwischen dem alten Daghoferhof und dem Hause Nr. 2 an der Zaunergasse.

---

[21]) M. Hell, Römisches Grab aus Salzburg-Maxglan, Pro Austria Romana, Jg. 10, 1960, S. 29—30.

[22]) M. Hell, Römergrab in Salzburg-Maxglan, Pro Austria Romana, Jg. 11, S. 23—24.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Es barg eine runde Aschenurne aus Untersberger Marmor mit viereckigem Deckel aus Flyschsandstein, der mit zwei eisernen Bügeln auf der Urne befestigt war. Dazu fanden sich mit Leichenbrand ein kleiner Bronzehenkel von Kassette, Sigillatascherben von Bilderschüsseln, Dragdff. 37 aus Lezoux, Eisennägel sowie Glasscherben von Flasche, geschmolzen. Zeitstellung zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Die Fundstelle liegt nahe der erwähnten Römerstraße Salzburg—Augsburg.

Die Funde in der Girlingstraße kamen zutage beim Bau des Hauses Nr. 67 i. J. 1953, sind aber erst i. J. 1961 bekanntgeworden. Die Funde gehören zu einem Skelettgrab, aus dem zwei Glasfläschchen und ein Tongefäß geborgen wurden.

Das Tongefäß ist ein kleines Töpfchen aus feinem, grauem Ton, das dadurch sehr beachtenswert erscheint, daß es handschriftliche Einritzungen aufweist. In feinen Linien sind drei Graffitis eingetragen. Auf der Bauchweite steht in 1,5 cm hohen Buchstaben zu lesen: MARIA(N)VS; darunter . . CVLINUS, wofür R. Egger die Lesung (MAS)CVLINVS vorschlägt. Unter dem Rand steht in kleineren Buchstaben die Inschrift: BENE VALEAT MARIANUS, zu deutsch etwa „Es möge dir gut bekommen, Marianus".

Das Grab, das nicht vereinzelt sein dürfte, gehört der späteren Kaiserzeit an. Da es knapp neben der Römerstraße liegt, ist es ein neuerlicher Hinweis auf den Verlauf der antiken Straße zwischen Maxglan und Kleßheim an der Brücke über die Saalach.

Durch die vorstehend aufgezeigten Bodenfunde erfährt das Besiedlungsbild im Westen Juvavums und beiderseits der Ausfallstraße I. Ordnung eine bemerkenswerte Vermehrung und Verdichtung. Nicht zuletzt mag das kleine Bodenstück von 90 Quadratmeter Fläche in Liefering mit seinen Bodenfunden aus drei Zeitaltern ferner Vergangenheit aufzeigen, wie reich der heimatliche Boden an Zeugnissen ältester Kulturgeschichte ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 102

Autor(en)/Author(s): Hell Martin

Artikel/Article: Römergräber aus Siezenheim und Liefering. 13-22